

Vater und

„Der Ablösungsprozess -

„*D*arum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen“ (1. Mose 2,24).

So einfach steht es da. Wenn es nur so einfach wäre. Oft spricht die Bibel von Tatsachen, die in der Praxis einen langen Prozess beschreiben. Auf der einen Seite ist es ein schöner Prozess, wenn Eltern sehen, wie ihre Kinder erwachsen werden und ihr Leben selbst gestalten. Wir sind Eltern, die dies nun schon vier Mal erlebt haben. Es ist einfach schön, mitzuerleben, wie unsere Kinder ihre Ehebeziehung aufbauen und eine neue Familie gründen. Andere Eltern leiden darunter, weil ihre Kinder es nicht oder noch nicht tun. Dabei kommt es nicht darauf an, ob die Kinder heiraten oder allein leben. Erwachsenwerden muss jedes Kind. Der Ablösungsprozess ist nicht zu umgehen.

Leeres Nest

Auf der anderen Seite ist es auch schmerzvoll, die Kinder nun nicht mehr bei sich zu haben. Das Nest wird mit jedem Kind, welches geht, leerer. Am Ende stehen Vater und Mutter wieder da, wie am Anfang: allein. Wir sind dankbar, dass wir noch eine Tochter bei uns haben. Aber wir kennen den Schmerz des Verlassens. Aus diesem Grund ist es nicht selten, dass Eltern ihre Kinder festhalten wollen. Dadurch wird dieser Prozess dann nur noch schmerzhafter.

Überwältigt

Marion Buchheister schreibt in ihrem Buch mit dem provokanten Titel „Mein Mann kann tun und lassen, was ich will“ folgende

„Vielleicht hätten die vier bis an ihr Lebensende glücklich miteinander auskommen können, wäre Sabine nicht plötzlich auf die Idee gekommen, samstags und sonntags selber zu kochen, um mit ihrem Tom mal ganz alleine zu sein. Aber da genau begann es, schwierig zu werden ...“

Mutter verlassen ...

wie kann er gelingen?“

kleine Geschichte, die diesen Prozess sehr schön beschreibt: „Er war ihr einziger Sohn und ihre große Freude. Sie hatten sich immer so gut verstanden. Und wenn andere Eltern sich darüber beklagten, dass ihre Kinder ihnen fremd wurden, dann freuten die zwei sich doppelt über Tom, der sich so ganz und gar nach ihren Vorstellungen entwickelte. Das hielt an, bis Tom beschloss, Sabine zu heiraten und von zu Hause auszuziehen. Zu Letzterem sahen die Eltern keine Veranlassung, zumal sie bereit waren, den Dachboden auszubauen, um auf diese Weise Platz für alle zu schaffen. Das wiederum wollte Sabine nicht. Als Tom kurze Zeit später seinen 30. Geburtstag feierte, überschreiben die Eltern ihm - vollkommen überraschend - das Grundstück gleich neben ihrem Haus. Die einzige Auflage: Es sollte im Familienbesitz bleiben! Kein Problem, dachte Tom und war überwältigt. (Ulkige Sache, dieses Wort „überwältigt“ kommt in gleicher Weise bei Geschenken wie auch bei Überfällen vor!)

Auf einmal war es für Tom und Sabine nur logisch, auf diesem Grundstück ein Häuschen zu errichten. Und um die ganze Sache finanzieren zu können, machten die beiden so viele Überstunden wie nur möglich. Zum Glück wohnten die Eltern ja nebenan. Der Mutter schien es absolut nichts auszumachen, für vier statt für zwei zu kochen, der Vater hielt ein Auge auf die Handwerker und legte auch selber Hand an, wo er nur konnte. „Ihr seid die besten Schwiegereltern der Welt“, bemerkte Sabine mehr als

nur einmal. Und vielleicht hätten die vier bis an ihr Lebensende glücklich miteinander auskommen können, wäre Sabine nicht plötzlich auf die Idee gekommen, samstags und sonntags selber zu kochen, um mit ihrem Tom mal ganz alleine zu sein. Aber da genau begann es, schwierig zu werden. Und als Sabine und Tom dann noch anfangen, ihre Wäsche selber zu waschen, und die Eltern baten, vor dem Betreten der Wohnung zu klingeln, da war die Schwiegermutter zutiefst beleidigt und fand, dass von dem einst so guten Verhältnis kaum noch etwas übrig wäre.“

Wohlvollende Diktatur

Dieses Kapitel hat Marion Buchheister mit der Überschrift versehen: „Wenn Wohlwollen nach Diktatur riecht“. Nachdem ich diese Geschichte in einem Seminar zitiert habe, kam anschließend ein junges Paar zu mir und sagte, du hast heute unsere Geschichte vorgelesen. Es war nicht ihre Geschichte, doch sie haben sich darin total wiedergefunden. Sicher wird es auch diesmal unter den Lesern einige geben, die sich in diesem Beispiel wieder finden. Wir alle kennen die Aussage: „Ich hab es doch nur gut gemeint“. Wir können mit unseren wohlgemeinten Taten oder auch ungebeten Ratschlägen andere Menschen unter Druck setzen. Dies geschieht in allen menschlichen Beziehungen, zwischen Eltern und Kindern und auch zwischen Ehepartnern. Gutgemeinte Taten, besonders große Geschenke, können Menschen unfrei machen. Die Brisanz dieses

Prozesses ist, denke ich, deutlich geworden.

Wie kann dieser Prozess nun gelingen und nicht zu einer Qual für beide Seiten werden? Mit zwei Fragestellungen möchte ich versuchen zu antworten:

1. Was können wir der Bibel zu diesem Thema entnehmen?
2. Was gilt es dabei praktisch zu bedenken?

Verlassen

Zu 1. Das Wort „verlassen“ in 1. Mose 2,24 bedeutet vom Grundtext her „entsagen“ oder „völlig abbrechen“. Hier wird eine Beziehung durchtrennt, die Beziehung zwischen Eltern und Kindern. Das hört sich schlimm an. Doch das Sprichwort: „Was man festhält, verliert man, was man loslässt gewinnt man“ hat hier seine Bedeutung. Das Wort „darum“ wirft die Frage nach dem „warum“ auf. Gott hat zuvor gerade Eva zum Adam gebracht, damit die zwei zu einem Fleisch werden. Gott schmiedet eine Beziehung zwischen einem Mann und seiner Frau. Diese Beziehung hat in Gottes Augen einen solch hohen Stellenwert, dass er erwartet, dass für die Ehe andere Beziehungen durchtrennt werden. Bei diesen Ausführungen merken wir, dass es in erster Linie nicht um eine räumliche Trennung gehen kann, sondern die emotionale Nabelschnur zwischen Eltern und Kindern ist zu durchtrennen. Nur Mann und Frau werden ein Fleisch, nicht Eltern und Kinder. Auch die Begriffe Vater und Mutter haben ihre Bedeutung. Hier wird nicht einfach von Eltern ge-

Nur Mann und Frau werden ein Fleisch, nicht Eltern und Kinder.

Erwachsene Kinder haben zu lernen, ihr Leben selbst zu gestalten, Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen.

► gesprochen. Dieser Prozess ist von Vätern und Müttern ganz persönlich zu vollziehen. In vielen Beziehungen fällt es dem einem leichter und dem anderen schwerer. Manchmal ist es so, dass das Elternteil, welches diesen Prozess in jungen Jahren selbst schwierig erlebt hat, es den eigenen Kindern leichter macht. Es kommt aber auch vor, dass die Fehler der eigenen Eltern oder Schwiegereltern wiederholt werden. Dies ist dann besonders tragisch, weil man aus den Fehlern der eigenen Eltern nichts gelernt hat.

Nun gilt dieser Vers ja nicht nur den Eltern, sondern auch den erwachsenen Kindern. Sie haben zu lernen, ihr Leben selbst zu gestalten. Dies bedeutet auch, die Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen. In Hesekiel 18 wird sehr schön beschrieben, wie Gott die Verantwortung für das Handeln dem Sohn selbst aufträgt und nicht seinem Vater. Gerade in unserer Zeit gilt es, diese wichtige Tatsache wieder deutlich zu machen.

Durch Loslassen gewinnen

Zwei positive Beispiele aus der Bibel möchte ich uns vor Augen führen. Einmal sehen wir bei Abraham, dem Witwer, wie er sein Leben, nach dem sein Sohn verheiratet war, noch einmal selbst gestaltet. Er hängt sich nicht einfach an die Familie seines Sohnes. Er vollzieht vorbildlich den Ablösungsprozess.

Eine zweite Geschichte ist sehr interessant. Die Witwe Noomi verlor ihren Mann und beide Söhne. Es blieben ihr noch ihre Schwiegertöchter Ruth und Orpa.

Wie schnell könnte da der Gedanke aufkommen, alles zu tun, damit diese bei ihr bleiben. Was tut Noomi? Sie hängt sich nicht an ihre Schwiegertöchter, sondern verlässt sie, um in ihre Heimat zurückzukehren. Zwischen ihnen bestand ein sehr liebevolles Verhältnis, denn beide hingen sehr an ihr. Doch Noomi bindet sie nicht an sich, sondern setzt sie frei. Was ist das Ergebnis ihres Ablösungsprozesses? Sie gewinnt Ruth ganz für sich. Als sie dann in der Heimat angekommen war, betreibt sie die Ablösung noch einmal ganz bewusst und sorgt dafür, dass Ruth einen Mann bekommt. Wiederum hält sie nicht fest, sondern gibt frei. Am Ende der Ruth-Geschichte sehen wir, wie wunderbar es für Noomi ausgeht. Sie bekommt eine Familie, die ganz treu zu ihr steht und für sie sorgt. Ganz vorbildlich hat Noomi den Ablösungsprozess vollzogen. Sie ist für alle Eltern und Schwiegereltern ein leuchtendes Vorbild darin, dass man durch Loslassen gewinnt.

Mit Geld umgehen lernen

Zu 2. An dieser Stelle nun noch einige praktische Anregungen: Beim Ablösungsprozess sind 3 Ebenen besonders zu bedenken.

Die erste Ebene ist die finanzielle Abhängigkeit. Kinder werden bis zu einem gewissen Alter von den Eltern finanziell versorgt. Sobald Kinder mit Geld umgehen können, sollten sie lernen, Geld zu verwalten. Dies fängt mit geringen Beträgen an und steigert sich von Jahr zu Jahr. Es kommt der Zeitpunkt, an dem sie selbst ihr erstes Geld verdienen und es sich zeigen muss, ob sie richtig gelernt haben, damit umzugehen. Nun gilt es für sie zu lernen, mit diesem Geld auch auszukommen. Dies hängt natürlich von der Höhe des Betrages ab, welchen sie erhalten. Die finanzielle Unabhängigkeit ist von beiden Seiten so früh als möglich anzustreben. Dazu gehört auch, dass Jugendliche zu lernen haben, sich nur das zu leisten, was man auch selbst finanzieren kann. Es ist auf keinen Fall positiv für die Entwicklung der erwachsenen Kinder, sie mit großen Geldgeschenken zu beglücken. Das Prinzip: „Unsere Kinder sollen es mal besser haben“ hat nicht immer den Kindern zum Besten gedient. Wir haben es bei unseren Kindern so gehalten, dass wir ihnen für notwendige Dinge (z.B. Führerschein) ein zinsloses Darlehen zur Verfügung gestellt haben. Für Luxus-

artikel haben wir unseren Kindern kein Geld geliehen.

Räumliche Trennung ist wichtig

Die zweite Ebene ist die physische Abhängigkeit. Hiermit ist die räumliche Lösung gemeint. In unserer Beispielsgeschichte, wurde dies zum Problem. Gerade in den ersten Ehejahren ist eine gewisse räumliche Selbständigkeit anzustreben. Unsere Verhältnisse heute geben es her, dass Eltern und Kinder eigene Wohnungen besitzen können. Früher war dies oft nicht möglich. Je besser die emotionale Nabelschnur durchtrennt ist, desto enger kann man beieinander wohnen. Wenn die Nabelschnur noch verbunden ist, ist es nur schwer zu umgehen, den Abstand größer zu gestalten. Damit kommen wir nun zur dritten und wichtigsten Ebene.

Ein Ratgeber, der wartet, bis er gefragt wird

Die dritte Ebene ist die emotionale Ebene der Abhängigkeit. Diese Abhängigkeit ist am schwersten zu lösen. Das merkt man besonders, wenn häufige Telefonate oder Besuche den Kindern zum Problem werden. In diesen Beziehungen könnten z.B. die Anzahl der Telefonate und Besuche im gegenseitigen Einvernehmen geregelt werden. Wenn Probleme oder Entscheidungen in der jungen Ehe aufkommen, gilt es, sie zuerst mit dem Ehepartner zu besprechen. Danach kann man auch die Eltern zu Rate ziehen. Für die Eltern wiederum gilt, erst Rat zu erteilen, wenn man darum gebeten wird. Denn Eltern sind für ihre erwachsenen Kinder kein



Das Nest wird mit jedem Kind, welches geht, leerer. Am Ende stehen Vater und Mutter wieder da, wie am Anfang: allein.

Vormund oder Erzieher mehr, sondern haben eine neue Stellung einzunehmen. Sie sind nun Ratgeber und sollten sich als gute Ratgeber erweisen, indem sie warten, bis ihr Rat gefragt wird. Dazu ist es manchmal vielleicht nötig, sich auf die Zunge zu beißen, um nicht ungebetene Ratschläge zu erteilen. Hier gilt die Regel: „Wer ungefragt Ratschläge erteilt, wird kaum gefragt.“ Dazu heißt es in Sprüche 18,13: „Wer Antwort gibt, bevor er zuhört, dem ist es Narrheit und Schande.“ Nur wenn Eltern und erwachsene Kinder diese emotionale Ablösung schaffen, können sie sich ein gutes Verhältnis erhalten. Gelingt diese Ablösung nicht, wird es unweigerlich zu Spannungen kommen. Oft kommt es bei jungen Paaren zu Ehekrisen, weil dieser emotionale Ablösungsprozess nicht richtig stattgefunden hat. Vielleicht hilft es uns Eltern, einmal daran zu denken, wie es uns selbst erging.

Die Ablösung ist eine der größten Herausforderungen für Eltern und Kinder. Sie kann und wird nur gelingen, wenn wir uns bewusst damit auseinandersetzen. Paulus sagt einmal: „Der Herr schenkt das Wollen und das Vollbringen“ (Philipper 2,13). Beides brauchen wir für diesen Prozess. Deshalb dürfen wir auch an dieser Stelle mit Gottes Beistand rechnen. Für uns als gläubige Eltern ist es ein wunderbares Privileg, für die Ehen und Familien unserer Kinder zu beten. Unter anderem können wir Gott intensiv bitten, dass er unsere Kinder zu einem Partner führt, der zu ihnen passt. Wir dürfen für sie bitten für eine harmonische Ehebeziehung und Weisheit zur Erziehung ihrer Kinder. Alles, was uns bewegt, dürfen wir zu Gott bringen, und damit sind wir als Eltern nicht untätig. Er weiß besser, was das Beste für unsere Kinder ist, als wir es wissen. Vertrauen wir Gott, dass er unsere erwachsenen Kinder recht führen und bewahren kann.

Joachim Deschner 

Joachim Deschner ist
teilzeitlicher Mitarbeiter
der Gemeinde Schweinfurt
und Leiter der
Familienarbeit „Hoffnung
für Familien e.V.“
Seine Frau Dorothea und
er haben 5 Kinder und
8 Enkelkinder.



Für die Eltern gilt, erst Rat zu erteilen, wenn man darum gebeten wird. Denn Eltern sind für ihre erwachsenen Kinder kein Vormund oder Erzieher mehr, sondern haben eine neue Stellung einzunehmen.